Nummer 75. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 12. April 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.
Neu hinzutretenden Abonnenten wird
der Anfang des Romans Selbstgeopfert
gratis nachgeliefert.

Der Streit um Egypten.

Seit dem im Beginn dieses Jahres erfolgten Tode des egyptischen Khedive Tewfik Pascha ist es den Bemühungen der französisch-russischen Diplomatie gelungen, eine neue internationale Streitfrage zu improvisiren, die keine ernste Gefahr für den Weltfrieden bildet, die aber immerhin symptomatisch ist für die internationalen Gegensätze, die sich zwischen den beiden großen europäischen Staatengruppen herausgebildet haben — und zwar die Streitfrage um den Besitz der Halbinsel Sinai. Der Besitz dieser Halbinsel hat für diejenigen, welche England aus Egypten herausmanövriren möchten, wie für England und dessen thatsächliche Verbündete einen hohen strategischen Werth. Dies Gebiet macht im Besitze Egyptens die Engländer zu unbeschränkten Herren des Rothen Meeres und damit des nächsten Seewegs nach Indien, während es im Besitze der Türkei für Frankreich und Rußland eine bequeme Handhabe ist, Englands Machtstellung zu bedrohen und den Briten bei internationalen Verwickelungen, wo die Türkei nicht unbedingt auf ihrer Seite steht, Verlegenheiten zu bereiten. Die Befestigungen, welche die Engländer in der Zeit, wo es sich um die Neutralitätserklärung des Suezkanals handelte, am südlichen Eingange des Meerbusens von Suez auf egyptischer Seite angelegt haben, um den nördlichen Zugang zum Rothen Meere nöthigenfalls zu verschließen, würden ihren Hauptzweck verlieren, wenn die gegenüberliegende Sinaihalbinsel nicht im egyptischen Besitze wäre. Andererseits könnte es nicht fehlen, daß die Pforte durch den Besitz der Halbinsel Sinai am südlichen Ausgange des Suezkanals unmittelbare Herrscherrechte erhielte, was dann immerhin zur Folge haben könnte, daß vermittelst russisch-französischer Einwirkungen auf die Pforte an dem bezeichneten Punkte Befestigungen angelegt werden, die die Neutralität des Suezkanals in ernstester Weise bedrohen. Obschon nun außer England, Deutschland, Italien und Oesterreich-Ungarn auch Spanien und Griechenland sich gegen die Abtretung der Halbinsel Sinai an die Türkei ausgesprochen haben, so scheint doch die Pforte in ihrer Absicht zu beharren, sich in den Besitz der genannten Halbinsel zu setzen. Indessen kann doch dieser Plan nur durch eine Vergewaltigung Englands von Seiten der Türkei zur Verwirklichung gelangen; denn die Vormundschaft Englands über Egypten stützt sich doch auf sehr reale Kräfte. England übt durch seinen dortigen diplomatischen Agenten, sowie durch seine dortigen Befehlshaber der englisch-egyptischen Truppen thatsächlich die Oberherrschaft über Egypten aus, während die Pforte nur formell die Suzeränität über Egypten hat. Um die Engländer aus Egypten zu vertreiben, müßte also zuerst ein Aufstand der Egypter gegen die Briten in Szene gesetzt werden; dieser ist aber bei der Abneigung der Eingeborenen gegen die türkische Herrschaft ganz aussichtslos, und darum wird der thatsächlich bestehende Rechtszustand, wie derselbe sich im Verlauf des letzten Jahrzehntes in Egypten herausgebildet hat, auch ferner bestehen bleiben. Die Franzosen werden keinen Angriff zur See auf England wagen, der sofort einen Angriff Italiens auf Frankreich zur Folge haben und somit einen allgemeinen europäischen Krieg entfachen würde. Der Streit um Egypten wird sich demnach in dem Bereich der diplomatischen Intriguen halten und schwerlich in Gewaltthätigkeiten ausarten, die den Zwischenfall zu einem Kriegsfall erheben würden.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 9. April. Die preußische Staatsschuld, welche sich am 31. März 1890 auf 4775 Millionen Mark belief, hatte nach dem neuesten Bericht der Staatsschulden-Kommission am 31. März 1891 die Höhe von 5,692,918,793 Mark 7 Pfg. erreicht. Die Staats-Eisenbahn-Kapitalschuld betrug zu demselben Zeitpunkt 5,984,477,554 Mark 35 Pfg. — Die zu Eisenbahn- und anderen Staatszwecken bewilligten Kredite waren am Schluß des Jahres 1891 noch zum Betrage von 714,004,634 Mark 98 Pfg. offen. Inzwischen hat sich dieser Betrag um die im Februar d. J. zur Zeichnung aufgelegte preußische Anleihe im Nominalbetrage von 180 Millionen vermindert.

— Mit Bezug auf die Nachrichten über eine in naher Zeit in Aussicht genommene Umwälzung in den Wehrpflichtgesetzen wird von militärischer Seite versichert, daß nirgendswo neuerdings etwas eingetreten ist, was diese Kundgebungen veranlaßt haben könnte, im Gegentheil haben sich offenbar die maßgebenden Stellen seit der bekannten Erklärung des Reichskanzlers vom 27. November 1891 hinsichtlich einer durchgreifenden Armeereform vollständige Zurückhaltung auferlegt, und die Gründe liegen für alle auf der Hand, welche den etwaigen in Frage stehenden Plänen sachkundige Aufmerksamkeit widmen. Wenn hierbei jetzt schon auf die Resolutionen des Reichstages hingewiesen wird, wonach derselbe sich gegen eine stärkere Anspannung der Wehrkraft ausgesprochen hat, so muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit den bekannten praktischen Versuchen mit der zweijährigen Ausbildungsperiode zunächst der öffentlichen Meinung eine Konzession gemacht ist, durch welche die Bereitwilligkeit zu einer Reform dargethan sein dürfte. Was nun die Reform selbst betrifft, so ist ja kein Hehl daraus gemacht, daß ein Plan für eine Reform auf Grund der zweijährigen Dienstzeit bereits seit dem Ministerium Verdy insofern ausgearbeitet vorhanden ist, um sich ein Bild von den militärischen und finanziellen Folgen machen zu können und eventuell mit wohlerwogenen Vorlagen vor die gesetzgebenden Körperschaften zu treten. Allein dies ist bisher nur eine Maßnahme der Administration. Zwar dürfte im Allgemeinen die Stellungnahme der einzelnen Bundesstaaten zu einer solchen Reform an der maßgebenden Stelle bereits bekannt sein, aber die administrative Aufstellung ist bisher nicht einmal Gegenstand formeller Erörterungen im Bundesrath gewesen, und außerdem hat der Kaiser sich seine Entscheidung vorbehalten. Daß diese zu Gunsten der Verdy'schen Unterlage erfolgen kann, soll nicht als unmöglich hingestellt werden, allein nichts deutet darauf hin, daß das Stadium der Versuche, Vorarbeiten und Vorberathungen überwunden ist. Vor Januar 1893 ist jedenfalls kaum daran zu denken, daß die Heeresreform in ein akutes Stadium treten wird. Wenn aber dem Verlangen nach der zweijährigen Dienstzeit stattgegeben werden sollte, so kann es niemals unter dem Gesichtspunkt einer militärischen Krafteinbuße gegen jetzt geschehen.

— Wichtige Verhandlungen für das Projekt der Weltausstellung in Berlin sind dieser Tage zu erwarten. Die städtischen Behörden haben, wie erinnerlich, eine gemischte Kommission eingesetzt, die sich mit der Angelegenheit selbst und der eventuellen finanziellen Unterstützung des Unternehmens Seitens der Stadt beschäftigen soll. Die Kommission, aus zehn Mitgliedern des Magistrats und zwanzig Stadtverordneten bestehend, beginnt im Laufe der Woche ihre Arbeiten. In Kreisen, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung interessiren, rechnet man auf einen Zuschuß von mindestens zehn Millionen Mark aus kommunalen Mitteln.

— Verschiedene Blätter veröffentlichten dieser Tage eine gleichlautende, aus Zanzibar vom 12. März datirte Nachricht über Emin Pascha, welche u. A. besagte, daß Dr. Stuhlmann, der Begleiter Emin's, mit 50 Soldaten, darunter die Sudanesen, „die zur deutschen Schutztruppe gehörten" und die Emin mit nach Wadelai genommen hatte, bereits wieder auf deutschem Gebiete eingetroffen sei und sich auf dem Marsche nach Bukoba, der deutschen Station am Westufer des Viktoria-Nyanza, befinde, um die dort für Emin lagernden Lasten, theils aus Munition, theils aus Waaren und wissenschaftlichem Material bestehend, abzuholen und dann unter Zurücklassung erwähnter Sudanesen nach Wadelai zurückzukehren. Demgegenüber ist zu konstatiren, daß an hiesiger maßgebender amtlicher Stelle nichts davon bekannt ist, daß Dr. Stuhlmann sich wieder auf deutschem Gebiete befinde. Wäre thatsächlich Dr. Stuhlmann aus Wadelai in die deutsche Interessensphäre zurückgekommen, so hätte hierüber zweifellos der Stations-Chef von Bukoba an den Gouverneur Freiherrn v. Soden und dieser hierher an die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes berichtet. Jene zanzibaritische Nachricht kennzeichnet sich mithin lediglich als ein bisher unverbürgtes Gerücht, das mit einer aus dem Innern kommenden Handelskarawane an die Küste und von dort hinüber nach Zanzibar gelangt ist, wo es von einem sensationslustigen Berichterstatter flugs aufgegriffen und hierher gemeldet wurde. Die Unkenntniß dieses Berichterstatters kennzeichnet sich auch dadurch, daß er von der deutschen Schutztruppe gehörenden Sudanesen spricht, die Emin angeblich mit sich über die Grenze der deutschen Interessensphäre hinaus entführt und damit gleichsam zur Desertion, wenn dieser Begriff auf afrikanische Verhältnisse anwendbar wäre, verleitet hätte. Emin hat niemals Leute bei sich gehabt, die zur „deutschen" Schutztruppe gehörten. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Am 1. April 1890 wurde Emin von Major v. Wißmann der kommissarische Auftrag, innerhalb der Grenzen des deutschen Schutzgebietes mit den verschiedenen Häuptlingen Namens des Reiches Verträge abzuschließen. Dieses Kommissorium ging auf ein Jahr, d. h. bis zum 1. April 1891. Am 21. April 1890 brach Emin von der Küste ins Innere auf, mit ihm Dr. Stuhlmann und ein Theil der alten Wißmanntruppe; zu dieser gehören also auch jene vorerwähnten Sudanesen. Da noch vor Ablauf des Emin von Wißmann ertheilten Kommissoriums der bekannte Vertrag mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Seitens des Reiches abgeschlossen wurde, so erging unterm 3. Februar 1891 an Emin Pascha die Aufforderung, in den Reichsdienst, und gleichzeitig an Dr. Stuhlmann das Ansuchen, in den Dienst der Schutztruppe zu treten. Hierauf ist niemals, weder von Emin noch von Dr. Stuhlmann, eine Antwort eingegangen, so daß es zweifelhaft erscheint, ob die betreffenden Schreiben in ihre Hände gelangt sind. Jedenfalls ist an der Thatsache festzuhalten, daß das Reich seit dem 1. April 1891, dem Tage des Ablaufs des

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

„Ist Herr Kolbe zu sprechen?" brachte Helene zaghaft hervor.

Die Frau maß die Fragestellerin vom Kopf bis zu den Füßen und versetzte hierauf:

„Welchen Namen soll ich melden lassen?"

Hätte der Schleier es nicht verdeckt, die scharfe Beobachterin hätte wahrnehmen müssen, wie eine dunkle Gluth des Mädchens Antlitz färbte.

„Der Name thut nichts zur Sache," erwiderte sie dann aber und der ganze Stolz, der ihr eigen war, klang aus den Worten: „Herr Kolbe wird mich jedenfalls empfangen."

Ein Diener passirte eben den Korridor.

„Franz," wendete die Haushälterin sich diesem zu, „führen Sie die Dame in den Empfangssalon und machen Sie dem Herrn Meldung!"

Der Diener trat bei Seite und Helene schritt vorüber mit der ganzen Würde, welche sie immer gezeigt hatte.

„Bitte, mein Fräulein!"

Der Mann öffnete eine Seitenthür und ließ sie eintreten.

„Sie verzeihen," sprach er, „wünschen Sie den alten oder den jungen Herrn Kolbe zu sprechen?"

Der fragende Blick, der bei diesen Worten die tiefverschleierte Besucherin traf, trieb Helene auf's Neue das Blut in die Wangen. Doch sie bezwang sich.

„Den alten Herrn Kolbe!" versetzte sie kühl.

Es währte einige Minuten, ehe der Diener wieder erschien und sie durch einen halbdunkeln, salonartigen Raum nach einem hinter demselben gelegenen Zimmer führte.

Auf einer Chaiselongue, welche nahe an den Tisch herangerückt war, saß bequem zurückgelehnt Herr Richard Kolbe. Bei dem Eintritt der verschleierten, dunklen Frauengestalt erhob er sich und näherte sich derselben, indeß der Diener die Thür schloß.

„Ich habe die Ehre," sprach er, „mit wem?"

Helene schlug den Schleier zurück und er sah erstaunt in das wachsbleiche Antlitz des Mädchens.

„Fräulein Hofmeister!" stieß er in wirklicher Ueberraschung hervor.

„Ja, ich bin es, Herr Kolbe, und ich komme als eine Bittende zu Ihnen am Weihnachtsheiligenabend!"

Weihnachtsabend! Spott umkräuselte des Mannes Lippen. Er kannte kein Weihnachten; für ihn war der Tag, der das Fest der Liebe brachte, ein Tag wie alle anderen im Jahre, mit dem einzigen Unterschied, daß er an diesem Tage Geld hergeben mußte, denn die herkömmliche Sitte schrieb es einmal vor, daß die Dienstboten an diesem Tage beschenkt werden mußten. Deshalb einzig hatte Weihnachtsabend vielleicht für ihn einen Beigeschmack vor anderen Tagen, aber sicher keinen freudigen, sondern einen bitteren. Ein Tannenbaum hatte im Kolbe'schen Hause noch nie gebrannt. Die Thorheit überließ der reiche Mann gern dem Plebs, zu welchem er alle Leute, die nicht wie er in einem stolzen Hause wohnten und in eleganter Equipage fuhren, rechnete. Mochten sie sich im trügerischen Glanz eines Weihnachtsabends für Stunden über die Misère des Lebens hinwegsehen, welche anderen Tages doch wieder an sie herantreten würde; mochten Wohlhabendere ihr Geld auf die Straße werfen mit Gesellschaften und großmächtigen Bescherungen, was kümmerte das ihn? Er machte die Mode nicht mit. Er studirte lieber am Weihnachtsabend, wie er das bei Helene's Eintritt gethan, die Börsenkurse und verglich die Schwankungen derselben, wie alltäglich. Die Weihnachtslöhnung, wie er die Geschenkaustheilung an die Dienerschaft nannte, unterbrach schon unliebsam genug den Abend, unliebsam deshalb, weil es gleichbedeutend war mit der Trennung von so manchem Thaler, an welchem jeden das Herz des geldverhärteten Geizhalses hing. Das war des reichen Mannes Weihnachtsabend. Christliebe, die gebend empfängt, war für ihn ein Märchen.

Und wie ein Märchen auch trafen sein Ohr die Worte Helene's, aber wie ein geträumtes, erwartetes Märchen.

„Als eine Bittende," wiederholte er; „es wäre möglich, das stolze Fräulein Helene Hofmeister ließe sich herab, zu mir, dem einsamen Manne, als eine Bittende zu kommen?"

Helene's Hände hatten sich gefaltet und streckten sich jetzt dem Sprecher entgegen.

„Ja, ich komme als eine Bittende zu Ihnen, Herr Kolbe," stieß sie aus, „als eine Bittende für meinen unglücklichen Vater!"

Der schmerzliche Ton ihrer Stimme verhallte an seinem Ohr. Er hörte nur ihre Worte.

„Wie, Sie wissen —?" fragte er zweifelnd.

„Ich weiß Alles!" versetzte sie dumpf.

Einen Moment erweiterten sich seine Augen, als wollten sie die schlanke Mädchengestalt vor sich mit einem Blick in sich aufnehmen, doch nur ein jähes Aufflackern war es. Ruhig sprach er dann:

„Sie wissen also, daß Ihr Herr Vater durch leichtsinnige Spekulationen —"

„Herr Kolbe, schonen Sie meine Gefühle!" unterbrach Helene ihn mit Ungestüm.

„Nun, sagen wir denn, durch fehlgeschlagene Erwartungen an den Rand des Bankerotts geführt und daß sein Ruin unabwendbar ist, wenn Sie nicht Ihren Vater retten!"

Sie stand mit vorgebeugtem Haupte. Ihre Befürchtung, daß sie vergeblich bitten würde, ward ihr zur entsetzlichen Gewißheit.

„Sie sagten, Sie wüßten Alles!" fuhr der gefühllose Mann indeß fort. „So kennen Sie auch den Preis, der Ihren Vater rettet?"

Die Worte, welche sie bereits von ihrem Vater vernommen, aus dieses Mannes Munde trieben dieselben sie zur Raserei.

„Den Preis!" rief sie aus. „Ja, ich kenne ihn, aber es kann nicht sein, daß Sie im Ernst ihn fordern! Brächte ich selbst das Opfer, welches das Lösegeld für die Rettung meines armen Vaters ist, was hätten Sie von einem seelenlosen Geschöpf, dessen Liebe Ihnen nie gehören könnte, sondern welches Sie stets nur verachten würde, um den furchtbaren Zwang, mit welchem Sie sich ihren Besitz errungen?"

„Liebe?" wiederholte er. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich überhaupt Liebe begehre? Liebe! Ich will Sie als Preis, Sie selbst! Nach Ihrer Liebe habe ich nicht gefragt. Kommen Sie deshalb als Bittende zu mir, um mich zu erweichen, von meiner Forderung abzustehen, so sage ich Ihnen im Voraus: Sparen Sie sich alle Mühe, es ist nutzlos. Von meinem Ultimatum, welches ich einmal gestellt, gehe ich nicht ab. Ist es das, weshalb Sie kommen, Fräulein Helene?"

Ihre Hand hatte sich nach dem Sessel ausgestreckt, neben welchem sie noch immer stand, und schwer mußte sie sich stützen, um unter seinen harten Worten, deren jedes sie wie ein Ruthenstreich traf, nicht umzusinken.

„Herr Kolbe, es ist Ihr letztes Wort?" hauchte sie tonlos.

„Mein erstes und mein letztes! Ich liebe kein Schwanken. Ich denke, es ist wahrhaftig kein geringes Opfer, welches ich bringe, indem ich den Ruin von Ihres Vaters Hause abwende und als einzigsten Preis dafür Sie, die Tochter, fordere. Den Vater meiner Gattin bin ich bereit vor dem Bankerott zu bewahren. Den Mann zu retten, der durch Spekulationen in ein selbstverschuldetes Unglück gerieth, werde ich nicht einen Finger rühren!"

Helene hatte das Antlitz erhoben, ihr angstvoller Blick sah seine unbeweglichen Züge. Ehe sie selbst wußte, wie es geschehen, lag sie vor ihm auf den Knieen und streckte verzweifelt die gefalteten Hände zu ihm empor.

„O, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!" rang es sich in Tönen des heißesten Flehens über ihre Lippen. „Retten Sie meinen Vater! Nehmen Sie den furchtbaren Bann, der auf uns liegt, von uns! Sie können retten — zögern Sie nicht, es zu thun — Gott wird Sie segnen dafür!"

Einen Stein hätte der wilde Schmerz des schönen Mädchens erweichen müssen, dessen Stolz sich beugte und nieder zwang in den Staub, doch unbewegt blieb der herzlose Mann.

Ihr die Hand entgegenstreckend, sprach er:

„Ich bitte Sie, Fräulein Hofmeister, keine Exaltation, keine Szene! Sie kennen mein Ultimatum und ich sage Ihnen, ich gehe nicht davon ab. Sie haben Zeit bis Sylvester und Sie mögen wohl überlegen, was Sie thun, denn leicht ein wenig mehr als der Ruin könnte das Haus Hofmeister treffen, wenn nicht Sie es verhindern!"

Sie sah ihn groß, fragend an.

„Mehr als der Ruin!" wiederholte sie. „Um Gottes willen, was wollen Sie damit sagen?"

„Nichts mehr, als was ich bereits sagte. Fragen Sie Ihren Herrn Vater und er giebt Ihnen vielleicht die Erklärung dafür. Soll der Diener Sie an Ihren Wagen zurückbegleiten?"

Diese unhöfliche Verabschiedung war zu deutlich, daß sie selbst der fast wie betäubt stehenden Helene nicht entgehen konnte.

Wie sie aus dem Zimmer, aus dem Hause nach dem Wagen gelangte, der an der von ihr bezeichneten Stelle hielt, sie hätte nimmermehr Rechenschaft darüber ablegen können. Erst als das Gefährt an dem Halteplatz, an welchem sie eingestiegen, anhielt, erwachte sie wie aus einem schweren Traum. Mechanisch schritt sie die Straße entlang, mechanisch erreichte sie das Haus und ihr Zimmer. Eine halbe Stunde später erschall die Glocke wie im Sturm und Diener stürzten auf die Straße hinaus, um den erstbesten Arzt herbeizurufen. Im großen Salon brannte der aufgeputzte, prächtige Tannenbaum — allein. In ihrem Zimmer rang die Tochter des Hauses im heftigsten Fieber und bestürzt lauschte der angsterfüllte Vater auf die wilden Phantasien, welche seinen Herzschlag stocken ließen . . . .

* * *

Und vom Kirchthurm herab über die Häuser der Stadt hinweg verkündete das Glockenspiel die Weihnachtsbotschaft, um sie hineinzutragen in alle, alle Herzen.

In dem altgiebeligen Hause in der B—straße ward auch Weihnacht gefeiert.

In die jauchzenden Stimmen, welche das hohe Fest der Liebe begrüßen, tönten auch hier fröhliche Laute hinein, aber wie das Glück und das Unglück eng miteinander verschwistert sind, so herrscht auch an dem seligsten Tage im Jahre nicht überall die gleiche Freudigkeit. So mancher Schmerz brennt heißer und glüht wieder auf, so manches Herz fühlt in dem Trubel ringsumher erst doppelt schwer die Last des Elends, daran es trägt . . . .

Welch ein freundlicher Glanz flammte da auf hinter den herabgelassenen Rouleaux des Parterre!

Die Familie Voß war vollzählig versammelt um den grünen Tannenbaum. Vollzählig? Der Blick der alten Frau schweifte an dem Baum vorüber nach dem Bilde mit dem Immergrünkranz darum über dem Sopha an der Wand und ihre Augen feuchteten sich.

Der alte Voß hatte eben den Weihnachtstext verlesen, wie alljährlich. Stumm verharrten nun Alle. Kein Wort ward geredet.

Klar tönte vom nahen Kirchthurm der Fest-Choral hernieder und griff an die Herzen, die der nahen Christbotschaft harrten.

Nichts unterbrach das weihevolle Schweigen, auch von der Straße her nicht, die wie ausgestorben dalag.

Doch jetzt — zwei Gestalten bogen um die nächste Ecke und schritten über das holprige Pflaster dahin.

Kommissoriums, jeglicher Verbindlichkeit gegen Emin sowohl wie Dr. Stuhlmann enthoben ist.

* **München,** 10. April. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist heute früh gegen 7 Uhr eingetroffen. Am Bahnhofe waren der Prinz Leopold und die Prinzessin Gisela von Baiern, sowie die Mitglieder der hiesigen österreichischen Gesandtschaft zum Empfange anwesend. Der Kaiser nimmt während seines hiesigen Aufenthaltes im Palast des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela Wohnung.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest,** 10. April. Gelegentlich des Jubiläums der ungarischen Königskrönung sollen, wie verlautet, die Söhne des verstorbenen ersten ungarischen Ministerpräsidenten, Grafen Andrassy, in den Fürstenstand erhoben werden. Koloman Tisza hat jede Standeserhöhung abgelehnt.

Frankreich.

* **Paris,** 9. April. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro hat die Regierung dreizehn Generalen den Abschied gegeben, welche in einem Manifest die Absetzung der Gouverneure der Provinzen mißbilligten und die Militärdiktatur nach dem Staatsstreich im November v. J. beifällig begrüßten.

— Wie aus Compiègne gemeldet wird, explodirte dort gestern ein mit Pulver angefülltes Zinnrohr, das auf ein Fensterbrett in der Wohnung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um eine Rache von Wilddieben handle.

— Nachdem die Budgetkommission heute den Bericht des Unterausschusses entgegengenommen, welcher mit der Prüfung der Schriftstücke über Dahome betraut war, genehmigte sie nach längerer Berathung mit 22 Stimmen bei 3 Stimmenenthaltungen die für Dahome geforderten Kredite von rund drei Millionen Franken, jedoch mit den vom Berichterstatter auszudrückenden Vorbehalten: die Kommission sei der Ansicht, daß die Regierung die volle Verantwortlichkeit für die durch die Lage in Dahome nöthig gewordenen Maßnahmen trage; die Budgetkommission habe sich übrigens nur über die Frage der Kreditbewilligung auszusprechen.

— Die französische Regierung beabsichtigt, das Nordgeschwader aus Anlaß der goldenen Hochzeit des dänischen Königspaares in der zweiten Hälfte des Mai nach Kopenhagen zu senden, wo um diese Zeit auch der Kaiser von Rußland einzutreffen gedenkt.

Spanien.

* **Madrid,** 10. April. Die Polizei entdeckte an der französischen Grenze eine geheime Dynamitfabrik; sämmtliche Vorräthe, etwa 300 Patronen, wurden beschlagnahmt und 9 Personen verhaftet.

Großbritannien.

* **London,** 10. April. Aus Kairo vom 10. ds. wird gemeldet: Die Verlesung des Investiturfirman wird am 14. April stattfinden.

Rußland.

— Ueber russische Rüstungen in den Häfen des Schwarzen Meeres veröffentlicht der „Standard" folgende Korrespondenz aus Sebastopol: „Die Schwarze Meer-Flotte erhält ständig neuen Zuwachs. Die in Nikolajew erbauten und vor siebzehn Monaten vom Stapel gelassenen „Zwölf Apostel" werden sich in diesem Monat nach Sebastopol begeben, um dort ihre Geschütze zu erhalten und dann noch an den diesjährigen Sommermanövern theilzunehmen. Das neue Panzerschiff, welches kürzlich in Sebastopol vom Stapel lief, wird jetzt mit großer Eile ausgerüstet. Es hat den Namen „Georgie Pobedonoszew" erhalten und soll bereits im nächsten Jahre der Schwarzen Meer-Flotte eingereiht werden. Zwei weitere Panzerschiffe sind bereits in Angriff genommen worden, und außerdem wird die Schwarze Meer-Flotte noch in diesem Jahre um zwei neue Kanonenboote vermehrt werden. Im nächsten Monate erfährt die Flotte eine Verstärkung durch vier Torpedoboote, nachdem erst im letzten Jahre fünf dazu gekommen. Man sieht also, daß Rußland sich mit großer Geschwindigkeit eine mächtige Flotte in diesen Gewässern schafft. Innerhalb der Befestigungen von Sebastopol sind seit einiger Zeit wichtige Arbeiten vor sich gegangen, und sowohl die beiden neuen Forts wie die außenliegenden Verschanzungen sind ihrer Vollendung nahe. Auch die russische Freiwilligen-Flotte ist in den letzten zwei Monaten um zwei Kreuzer vermehrt worden. Dazu sind noch unlängst zwei weitere aus England bestellt worden. Die russische Schwarze Meer-Flotte wird in kurzer Zeit 5 Schlachtschiffe erster Klasse, 8 Kanonenboote, 2 Stahltorpedo-Rammer und 51 Torpedoboote und nahezu 20 Kreuzer erster Klasse zählen. Diese Thätigkeit auf den russischen Werften ist um so bemerkenswerther, je stiller es auf den türkischen aussieht. Die Türkei sieht ruhig zu, wie Rußland eine kolossale Flotte im Schwarzen Meere zusammenzieht, ohne irgend welche Gegenmaßregeln zu treffen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Bochum, 9. April. Die Zeche „Elise" bei Essen kündigte 92 Arbeitern. Lohnkürzungen traten auf vielen Zechen ein.

Waldenburg, 9. April. 117 Arbeiterinnen der Tiel'schen Porzellan-Fabrik in Altwasser stellten nach vorgängiger Kündigung die Arbeit ein. Den Grund hierzu bildet die neue Arbeitsordnung.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 11. April. Wie die „N. Z." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Umbau des hiesigen Bahnhofes durchaus nicht aufgehoben oder vertagt worden. Die Verzögerung, welche die Inangriffnahme der Arbeiten erleidet, ist darauf zurückzuführen, daß der Eisenbahnminister die Pläne für den Umbau und die Erweiterung der hiesigen Bahnhofsanlagen bis in alle Einzelheiten fertiggestellt dem Landtage vorzulegen wünscht, damit Nachtragsforderungen, wie bei dem Umbau des Kölner und Düsseldorfer Bahnhofes, soviel wie möglich vermieden werden.

V **Rath,** 10. April. Am vorigen Samstag passirte im benachbarten Dorf ein heiteres Stückchen: Ein kleiner Knirps von hier, welcher sein Handgespann mit einem Pferdebahnwagen verwechselt hatte und dabei von der heiligen Hermandad abgefaßt worden war, hatte dieses Vergnügen mit einer kleinen Freiheitsstrafe zu büßen. Als nun am Samstag Mittag der Beamte vom Tagesdienst ihm das lukullische Mahl überbrachte, huschte der wackere Insasse an demselben vorbei, schob den Riegel vor die Thür und hatte somit die goldene Freiheit wieder erlangt. Nun saß die polizeiliche Macht einsam in Kerkers Nacht, bis die Nachbarn die „Klagetöne" vernahmen und den also Geprellten aus seinem unfreiwilligen Gewahrsam befreiten. — Am Freitag und Samstag haben hier wieder Waldbrände von nicht geringem Umfange geschadet. Die Bahnverwaltung wird wohl den Schaden ersetzen müssen.

ξ **Ratingen,** 10. April. Unsere Stadt ist jetzt bei der günstigen Witterung ein Ziel vieler Ausflügler von Düsseldorf, die, nachdem sie sich bei Jaeger's eine Erquickung gegönnt haben, von hier nach dem benachbarten östlich belegenen Eggerscheidt wandern, wo das von Bergen umrahmte, waldige Angerthal mit dem „Gräfgenstein" besucht wird oder die Wanderung sogar bis „Haus Anger" fortgesetzt wird, um von da über Hösel den Heimweg anzutreten. Wir empfehlen unseren Lesern den Besuch des Angerthales, welches an Naturschönheit im Kleinen mit dem Ruhrthal wetteifert, als einen der schönsten Ausflüge in die nächste Umgebung Düsseldorf's und Ratingen's.

⋈ **Gerresheim,** 11. April. In letzter Zeit wurden mehrfach harmlose Spaziergänger in den Waldungen von umherlungerndem Gesindel belästigt. Die hiesige Polizei veranstaltete deshalb gestern Morgen in den Waldungen eine Razzia, wobei zwei Männer und ein in deren Begleitung befindliches Frauenzimmer verhaftet wurden. Außerdem wurden bei derselben Gelegenheit drei junge Leute bei unberechtigter Ausübung der Fischerei ertappt und protokollirt.

— Heute Morgen brach in den Waldungen des Fabrikbesitzers Herrn Dreher ein Brand aus. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehr und der hiesigen Einwohnerschaft gelang es, des Feuers baldigst Herr zu werden. Der entstandene Schaden ist nicht sehr beträchtlich. Die Feuerwehr kehrte erst Abends gegen 10 Uhr von der Brandstätte zurück.

Duisburg, 11. April. Ein Unglücksfall stieß am Samstag Nachmittag einem Zimmermann an einem Neubau in der Gutenbergstraße zu; derselbe war auf dem Gerüste des oberen (dritten) Stockwerks beschäftigt, als er plötzlich kopfüber zur Erde stürzte. Der Unglückliche schien bedeutende Verletzungen am Kopfe davongetragen zu haben; in einem Hause erhielt er die erste Hülfe und wurde dann zum Diakonen-Krankenhause gebracht.

an Meiderich, 11. April. Die Nebenstraßen, welche in die Bahnhofstraße münden, werden jetzt Gaslaternen erhalten. — Ein diebischer Schustergeselle wurde hier verhaftet.

Elberfeld, 10. April. Zu dem Packwagenbrande auf Bahnhof Döppersberg von gestern sei noch Folgendes mitgetheilt: In dem fahrplanmäßig einlaufenden Personenzuge Nr. 43 von Aachen, der auf dem Bahnhofe Döppersberg zwei Stunden Aufenthalt hatte, bemerkte man im Packmeisterhäuschen plötzlich Feuer, welches in den Begleitscheinen zc. reichliche Nahrung fand, so daß die Flammen hell aufloderten. Endlich wurde dann eine Lokomotive an die Seite des brennenden Packwagens bugsirt und mit dem vorräthigen Maschinenwasser das Löschen begonnen, während andere Personen die Packete aus dem Wagen retteten. Späterhin rangirte man den Wagen, der nun vollständig in Brand gerathen war und gänzlich vom Feuer verzehrt wurde, auf ein todtes Geleise, wo das Feuer vermittelst Wasserleitung gelöscht wurde. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Eine tausendköpfige Menschenmenge sah von den Uebergängen aus dem seltenen Schauspiele zu.

-r. **Elberfeld,** 10. März. Das große Loos der Freiburger Dombau-Lotterie hat ein armes Schneiderlein in Wörde sowie dessen Lehrling glücklich gemacht. Beide partizipiren mit einem bedeutenden Antheil an dem Gewinnloos.

Elberfeld, 10. April. In dem Neubau des Hotel Weidenhof an der Hofauerstraße hier passirte gestern Nachmittag gegen 6 Uhr ein Unglücksfall. Daselbst waren im Innern an dem großen Lichtschacht Stuckateure mit dem Verputz beschäftigt. Zwei derselben hatten sich eine Stellage errichtet, jedoch die dabei benutzte Leiter so knapp gestellt, daß sie ausrutschte und das Gerüst zusammenbrach. Die beiden Arbeiter fielen etwa einen Stock tief auf ein anderes Gerüst hinab, wobei einer einen komplizirten Beinbruch erlitt und per Wagen in's St. Josephshospital geschafft werden mußte. Der andere Arbeiter erlitt am Arm einige Verletzungen, konnte jedoch, nachdem ihm im Krankenhause ein Verband angelegt worden, wieder entlassen werden.

Koblenz, 10. April. Der langjährige Präsident der hiesigen Schützengesellschaft, Herr Kaufmann Mohr, hat bei der gestrigen General-Versammlung auf eine Wiederwahl verzichtet; an seiner Statt wurde Herr Kaufmann Wilhelm Krieg gewählt. Man beabsichtigt Ersteren in Anbetracht seiner langen, verdienstvollen Thätigkeit zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Koblenz, 10. April. Ein japanischer Offizier ist für ein Jahr einem hiesigen Infanterie-Regiment zur Dienstleistung überwiesen worden.

Koblenz, 10. April. Vorgestern Abend passirte ein neues prachtvoll gebautes kleines Naphtha-Schraubenschiffchen, genannt „Grethe", thalwärts die hiesige Schiffbrücke. Dasselbe wurde in der Maschinenfabrik von Escher & Wyß in Zürich erbaut, ist Eigenthum der Firma Winschermann & Cie. in Mülheim a. d. Ruhr (die Maschine ist 8 Pferdekräfte stark) und war mit 6 Personen beladen und machte die Rheinreise von Straßburg bis an seinen Bestimmungsort. Dasselbe ist vorne mit elegantem Pavillon versehen und erregte das Schiffchen hier wegen seines schnellen Fahrens allgemeine Bewunderung.

Bochum, 9. April. Ein Nachspiel zum Bochumer Steuerprozeß, das anfänglich von keiner Bedeutung erschien, sich jedoch schließlich zu einer nicht unwichtigen und interessanten Prinzipiensache auswuchs, kam heute vor der Strafkammer zur Verhandlung. In dem Bericht über die Sitzung des Steuerprozesses vom 4. Juni war u. A. auch gelegentlich eines Zeugnisses des Ingenieurs Brendow vom Bochumer Verein Erwähnung geschehen, dessen Entlassung und Nichtwiederanstellung der Direktor Köhler gefordert habe. Zur Erklärung des Sachverhältnisses und damit auf Köhler kein schlechtes Licht falle, war in der „Westf. Volksztg." eine redaktionelle Fußnote beigefügt worden, in welcher in ziemlich scharfen Worten auf die Mitwirkung des Brendow bei einem gegen Köhler drei Jahre vorher stattgehabten Prozeß (der mit Freisprechung endete) hingewiesen wurde. Brendow fühlte sich beleidigt und es ward gegen den Redakteur der „Westf. Volksztg." A. Lunemann die öffentliche Anklage erhoben. In heutiger Sitzung war nun der Angeklagte in der Lage, glaubhaft durch einen Zeugen nachzuweisen, daß er die fragliche Fußnote nicht gesehen habe und nicht gesehen haben konnte, weil er an dem Tage überhaupt nicht redaktionell thätig und gar nicht in Bochum war; der Verfasser war der Chefredakteur Fußangel. Es traf somit auf den Angeklagten der Strafausschließungsgrund zu, soweit seine vorsätzliche Thäterschaft in Betracht kam. Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt jedoch die Anklage wegen Fahrlässigkeit aufrecht. Der Herr Staatsanwalt gab zu, daß auch in dieser Beziehung das Reichsgericht bereits auf Straflosigkeit entschieden habe, wenn der Verfasser glaubhaft nachgewiesen sei, allein das Gericht sei an diese Entscheidung, die mit der früheren Praxis des Obertribunals in Widerspruch stehe, nicht gebunden und er beantrage Bestrafung. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Kohn-Dortmund beantragte Freisprechung im Anschluß an die Reichsgerichts-Entscheidung. Der Vorsitzende verkündete, daß das Urtheil mit Rücksicht auf die große prinzipielle Wichtigkeit der Sache auf Montag vertagt werde.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 11. April.

⇝ Aus dem Theater-Bureau. Die Direktion des Stadt-Theaters hat Herrn Alexander Lipowitz in Anerkennung seiner tüchtigen Leistungen und seines großen Fleißes, die letzte Vorstellung der Saison als Benefiz-Abend zugebilligt. Herr Lipowitz hat sich Wildenbruch's „Der neue Herr" gewählt. Im Interesse der Abonnenten des vierten Viertels, welche das Werk noch nicht gesehen, hat die Direktion ihre Zustimmung zu dieser Wahl gegeben. Es ist dem allbeliebten jungen Künstler zu wünschen, daß das Publikum seine Sympathien durch regen Besuch der Donnerstag-Vorstellung bethätigt. Vereins-Billets haben an jenem Abende Gültigkeit.

*, Am vorigen Mittwoch wurde der an der Johanneskirche neuangestellte Herr Pastor Keller am Hauptbahnhof festlich empfangen und nach der Kirche auf der Bolkerstraße geleitet, woselbst er von Herrn Pastor Petersen herzlichst begrüßt wurde und dann selbst eine Ansprache hielt. Nachmittags 3 Uhr fand ein Festmahl in der Städtischen Tonhalle statt. Die feierliche Amtseinführung des Herrn Pastors Keller erfolgte am Sonntag Abend 6 Uhr in der Johanneskirche durch Herrn Superintendenten Bloch.

*, Dem zum Königl. Gewerbe-Inspektor ernannten Regierungsbaumeister Mangelsdorff hierselbst ist die Stelle eines Gewerbe-Inspektors der Gewerbe-Inspektion Solingen verliehen worden.

*, Zur Aufbringung der Invaliditäts- und Altersrenten, welche, auf Grund der vollstreckbaren Festsetzung einer Versicherungsanstalt ausbezahlt, in einer höheren Instanz aber aberkannt worden sind, ist im Falle der Unmöglichkeit der Wiedereinziehung der gezahlten Beträge nach einem Bescheide des Reichsversicherungsamtes vom 18. Januar d. J. auch das Reich gemäß § 26, Absatz 2, des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes heranzuziehen. Die Betheiligung des Reiches an Ausfällen dieser Art ist nur eine strenge Durchführung des Grundsatzes, daß der Reichszuschuß zu den in jedem Jahre thatsächlich zu zahlenden Renten hinzuzutreten hat und aufzubringen ist.

*, In der auf den 27. d. M. nach hier berufenen Hauptversammlung des Verbandes der Dampfkesselfabriken, Eisenkonstruktionswerkstätten und Brückenbauanstalten wird, außer der Haftpflichtfrage, noch eine die Maschinenbauberufsgenossenschaften besonders interessirende Angelegenheit zur Erörterung kommen. Nach Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes hat nämlich bei auswärtigen Montirungen oder Reparaturarbeiten für Unfälle der Hülfsmannschaften in der Regel diejenige Berufsgenossenschaft aufzukommen, welcher der Arbeitgeber des Monteurs angehört, gleichviel von wem die Hülfsarbeiter angenommen worden sind bezw. für wessen Rechnung oder durch wen sie ihren Lohn erhalten. Dementsprechend sind diejenigen Mitglieder, welche auswärts Montirungen oder Reparaturarbeiten ausführen, verpflichtet, in die für die Umlageberechnung einzureichende Lohnnachweisung nicht nur die für ihre Rechnung an die Hülfsmannschaften gezahlten Löhne einzutragen, sondern die von sämmtlichen Hülfsmannschaften überhaupt verdienten Löhne. Soweit diese Löhne durch den Abnehmer oder Auftraggeber gezahlt worden sind, ist ihre Höhe bei Ermangelung anderweitiger Unterlagen nach gewissenhafter Abschätzung der betreffenden Arbeitsleistungen anzugeben. Dasselbe gilt von der durch derartige Hülfskräfte geleisteten Arbeitszeit, die bei Höhe der Lohnangabe angemessen in vollen Tagen abzuschätzen ist. In industriellen Kreisen herrscht kein Zweifel darüber, daß diese Entscheidung des Reichsversicherungsamts nahezu völlig undurchführbar ist. Es erscheint als eine nicht allein überflüssige, sondern undurchführbare Belästigung, daß der den Monteur beschäftigende Unternehmer die Löhne der Hülfsarbeiter, auch insoweit als sie nicht von ihm bezahlt werden, ermitteln und nachweisen soll. Der genannte Verband will Mittel und Wege berathen, wie dieser Unzuträglichkeit abzuhelfen ist; nöthigenfalls muß auf seine Abstellung bei der Revision des Unfallversicherungsgesetzes gedrungen werden.

*, Drucksachen mit handschriftlichen Zusätzen befördert die Post nach den Beschlüssen des letzten Post-Kongresses vom 1. Januar d. J. angefangen auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn dieselben: auf der Außenseite der Sendung mit Namen und Wohnort des Absenders versehen sind; ferner ist gestattet: auf gedruckten Visitenkarten Adressen, Titel, die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitsformeln (p. f. u. dgl.) handschriftlich hinzuzufügen; auf der Drucksache selbst das Datum der Absendung, Unterschrift, Firma oder Stand sowie Wohnort des Absenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probebogen das Manuskript beizufügen, in denselben Aenderungen und Zusätze behufs Berichtigung, Ausstattung und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Blättern beigefügt werden; Druckfehler zu verbessern; Theile des Gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder hervorzuheben, durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Anerbietungen, Börsenzetteln und Rundschreiben Zahlen, den Namen des Reisenden, das Datum seiner Ankunft handschriftlich oder sonstwie einzutragen oder abzuändern; auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken; auf Einladungskarten den Namen des Eingeladenen, Datum, Ort und Zweck der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographien und Stichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen; auf Bücherzetteln verlangte oder angebotene Werke aufzuführen und den Vordruck ganz oder theilweise durchzustreichen oder zu unterstreichen, Modebilder oder dgl. auszumalen.

*, In der Woche vom 27. März bis 2. April gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	150	Erkrankungen,	7	Sterbefälle,
Diphtheritis	87	"	16	"
Scharlach	40	"	1	"
Darm-Typhus	16	"	5	"
Kindbettfieber	1	"	—	"
Pocken	1	"	—	"
Influenza	202	"	15	"
Genickstarre	1	"	1	"

† Am Samstag landete an der Golzheimer Insel die Leiche einer Frau aus Düsseldorf. Dieselbe scheint in einem Anfall von Geistesstörung in's Wasser gesprungen zu sein, denn sie machte schon wiederholt Versuche, sich das Leben zu nehmen.

† Heute Morgen 6 Uhr sprang am Kohlenthor eine Frauensperson, etwa 30 bis 40 Jahre alt, in den Rhein und ertrank. Auf dem Werft ließ sie ihre Plüschpantoffeln zurück.

† An der Golzheimer Insel landete heute Morgen um 7 Uhr eine bekleidete weibliche Leiche, wahrscheinlich die der Frau, welche am Kohlenthor in den Rhein sprang.

† Aus einem Hause in der Friedrichstadt wurde am Samstag Abend verschiedene Wäsche gestohlen.

Eben ertönte es deutlich vom Thurm: „Ehre sei Gott in der Höhe —" als die Thür zu der Voß'schen Wohnung aufging und die beiden einsamen Passanten der Straße durch dieselbe eintraten.

Im nächsten Moment fiel der blendende Schein aus dem Wohnzimmer voll auf die Beiden.

Alle um den Tannenbaum Versammelten hatten sich erhoben und ihre Blicke richteten sich auf den Eingang, unter dem eben ein junges Mädchen in der Begleitung eines livrirten Dieners erschienen war.

Der Kerzenschein beleuchtete hell die Züge der Eingetretenen, auf welche der alte Voß mit einem Ausdruck starrte, als sähe er eine Erscheinung vor sich.

Valentine in der Begleitung des alten Guillaume stand auf der Schwelle . . .

Fernab von der B—straße, in dem eleganten Stadttheil, brannte in einem mit Kostbarkeiten gleichsam ausgefüllten Gemach ein winzig kleiner Tannenbaum vor einem Bilde in breitem Edelweißrahmen, auf welchem die Blicke der still davor Knieenden mit einem unsagbar flehenden Ausdruck hafteten.

Ihre Hände waren gefaltet, ihre Augen schimmerten feucht, ihre Lippen zitterten im Gebet, während die Seele lauschte auf die Weihnachtsbotschaft.

Und dann — nicht länger hielt sie an sich, im heißen Strome stürzten die Thränen hervor und das Haupt sank wieder auf die Hände. Minuten verrannen.

Und wie ein Flügelschlag rauschte es heran, und wie eine Engelshand legte es sich auf das brennende Haupt der Weinenden.

Und langsam hob sich das bleiche Antlitz empor, die Hände legten sich voll Andacht ineinander und die Augen richteten sich auf das Bild im Edelweißkranz.

„Vater, Mutter," flüsterten die bebenden Lippen, „vergebt o, vergebt mir, wenn ich den falschen Weg ging!"

XXI.

Die ganze Stadt durcheilte es wie auf Windesflügeln und verbreitete Aufregung, wohin es drang, das Gerücht, dessen Thatbestand Keiner zu glauben vermochte.

Der große, kolossale Neubau an der Ecke der ehemals so engen und im Ganzen nur aus alterthümlichen Häusern bestehenden F—straße, der gestern noch palastähnlich dastand, war in der Frühe des Morgens plötzlich mit furchtbarem Getöse eingestürzt und nur Trümmer ragten noch an der Stätte, wo das Haus, das zu Neujahr zum Beziehen hatte fertig werden sollen, gestanden.

Eine Panik ergriff die Gemüther, wohin die Kunde drang, an deren Wahrheit Niemand glauben wollte, so lange nicht eines Jeden Auge sich von der Wirklichkeit überzeugt hatte.

Der Umstand, daß der furchtbare Einsturz in der Frühe des Morgens geschehen, hatte verhütet, daß Menschen getödtet worden waren.

Es war Sylvester und mit diesem letzten Tag ich Jahres mußte, so lautete die Verpflichtung, auch das Haus in bewohnbaren Zustand kommen und abgeliefert werden.

Die letzte Hand also galt es überall nur noch anzulegen und Jeder hatte seine Schuldigkeit gethan.

Und nun beleuchtete die fahle Wintersonne des Altjahrsabends eine Trümmerstätte.

Ein Haus eingestürzt!

Wie ein Lauffeuer pflanzte es sich fort.

Ach, wie manches Haus stürzt ein an diesem letzten Tage im Jahre, nicht mit laut hörbarem Gekrach, aber deshalb nicht weniger den Grund, auf dem es stand, erschütternd bis in seine Vesten und unter seinen Mauern mehr begrabend, als Alles, was den stolzesten Bau ausmacht, mehr als gescheiterte Hoffnungen, — vielleicht gebrochene Herzen, vielleicht gar vernichtete Menschenleben!

Ein Haus eingestürzt!

Den Mann, welcher eben sein Kind hell jauchzend in die Luft schwingt, trifft die Kunde wie ein Blitzschlag.

Er taumelt, er läßt das Kind zur Erde niedergleiten. Die Frau stürzt herein; sie kann es nicht begreifen, sie vermag es nicht zu fassen. Aber da kommen schon neue Zeugen, deren sich nur zu schnell viele finden, wenn es ein geschehenes Unglück weiter zu tragen gilt, und die Thatsache läßt keinen Zweifel mehr zu. Ohne einen Laut sinkt der Mann nieder auf einen Stuhl. Er hört nicht, was die Anderen sprechen. Er vernimmt kaum die Worte der Frau, welche ihm zureden will. Er stiert dumpf, ein Bild der Verzweiflung. Aber plötzlich leuchtet es hoffnungsvoll in seinen Augen auf. Nein, ihn kann keine Schuld treffen. Die Lieferung, welche er bei dem Bau hatte, ist gewissenhaft ausgeführt worden. Er ist zu umsichtig zu Werke gegangen, um sich das nicht mit Zuversicht sagen zu können. Ist ein Unglück geschehen, so fällt nicht auf ihn die Schuld, sondern auf Andere, welche dabei betheiligt sind. Ihn kann keine Anklage und also auch kein Verlust treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Doktor.

Von A. J. Mordtmann.

Es war spät an einem Samstag Abend. Eine Anzahl junger Burschen kamen stark angeheitert aus dem Wirthshause, wo sie mit rühmlicher Ausdauer bemüht gewesen waren, einen ansehnlichen Theil des vor Kurzem empfangenen Wochenlohnes in Spirituosen anzulegen. In ihrer übermüthigen Stimmung verhöhnten und stießen sie die Vorübergehenden an, sangen sie Bruchstücke anstößiger Lieder und trieben sie anderen Unfug, wie es ihnen Zufall und trunkene Laune eingab. In einiger Entfernung folgte ihnen ein junger Mann, verdrießlich gestimmt, wie es wohl auch Anderen schon in ähnlicher Lage gegangen sein mag; er hätte gern seine Schritte beschleunigt, um an den Lärmmachern vorbeizukommen; aber er scheute sich vor dem Konflikt, in den er dabei mit der die ganze Breite des Bürgersteiges einnehmenden Gesellschaft kommen mußte; andererseits widerstrebte es ihm, ihretwegen auf den Fahrweg hinabzutreten oder gar auf die andere Seite hinüberzugehen.

Plötzlich aber änderte sich die Szene: ein weibliches Wesen kam schnellen Schrittes aus einer Querstraße heran, und ihr Unglück fügte es, daß sie gerade umbiegen wollte, als die Trunkenen an die Kreuzung gekommen waren. Sie wich ihnen ängstlich aus, aber die Burschen waren nicht gesonnen, eine so willkommene Beute entwischen zu lassen, und setzten ihr unter lautem Gelächter und rohen Zurufen nach. Halb sinnlos vor Furcht stürzte sie vorwärts und sah sich plötzlich von einem kräftigen Arm angehalten. „Fürchten Sie Nichts — bleiben Sie an meiner Seite", sagte eine wohlklingende, metallische Stimme; die Fliehende sah in ein noch junges, menschenfreundliches Männergesicht, und nahm, ohne zu überlegen, den dargebotenen Arm an.

Die Burschen stutzten, unentschlossen, ob sie einen Streit herausfordern oder den Rückzug antreten sollten. Da rief einer der Verfolger, der näher herangetreten war: „Ah, guten Abend, Doktor!"

„So — Ihr kennt mich", antwortete der also Begrüßte, und ein spöttisches Lächeln zuckte um die bärtigen Lippen. „Da seid also so freundlich und laßt mich und diese junge Dame ungeschoren!"

„Gewiß — gewiß, Doktor", schallte es zurück. „Gute Nacht und viel Vergnügen." Und grinsend die Mütze ziehend, entfernten sich die Burschen.

Der junge Mann und seine Schutzbefohlene gingen schweigend neben einander her, bis von der trunkenen Gesellschaft nichts mehr zu hören war. Das Mädchen zitterte heftig und Thränen standen in ihren Augen. Sie war auffallend hübsch; das rein ovale Gesicht mit den fein geschnittenen Lippen, den sanft gerötheten Wangen und den klaren grauen Augen trug einen Ausdruck kindlicher Unschuld, der ihren Beschützer an der ersten Meinung, die er sich nach den Umständen, unter denen er sie getroffen, gebildet hatte, wieder irre machte.

„Wo sind Sie zu Hause, Kind?" fragte er freundlich.

Eine dunkle Röthe flammte bei dieser vertraulichen Anrede über das liebliche Gesicht. „Nicht weit von hier", entgegnete sie — „kaum 10 Minuten — o, bitte, lassen Sie mich jetzt allein gehen — es wird mir Nichts mehr begegnen."

„Sie zittern ja noch immer —, so kann ich Sie nicht verlassen. Es ist Samstag; um diese Stunde ist es überhaupt für Damen nicht räthlich, allein auf der Straße zu gehen."

Sein Ton war nicht freundlich, es verdroß ihn, ein so hübsches und anziehendes Wesen so spät allein außerhalb ihres Hauses zu wissen.

„Es war nicht meine Schuld," sagte sie, und es zuckte verrätherisch um ihre Lippen. „Der Papa hatte einen Anfall seines alten Leidens, und ich mußte zum Doktor. Wir haben kein Dienstmädchen, und Mama kann nicht so schnell laufen. Wir sind eben nicht reich."

„Verzeihen Sie mir." Er legte einen Augenblick seine freie Linke auf die ihrige, die lose auf seinem Arm ruhte; weswegen er sie um Verzeihung bat, sagte er nicht, aber merkwürdigerweise wußten sie es trotzdem Beide ganz gut.

„Ich habe Nichts zu verzeihen und Ihnen nur zu danken", erwiderte das junge Mädchen, und dabei traf ihn ein so glänzender Strahl der ausdrucksvollen Augen, daß er die Erinnerung daran für die ganze Nacht wieder los wurde.

Der junge „Doktor", wie ihn seine etwas zweifelhaften Bekanntschaften genannt hatten, fragte nun, um ein Gespräch anzuknüpfen, was ihrem Vater fehle, und sie erzählte ihm ganz unbefangen, dieser leide an Asthma, er sei ein pensionirter Beamter und sie das einzige Kind, sie gebe Klavierunterricht. Dann sprachen sie von Musik, und ihre Unterhaltung war im besten Zuge, als sie an die breite Promenadenstraße kamen.

Hier stand sie still, machte ihren Arm los und flüsterte hastig: „Jetzt bin ich gleich zu Hause, und nun lassen Sie mich allein gehen — bitte."

Die Straße lag still da, es war in der That Nichts zu besorgen. Seine hübsche Begleiterin hatte gewiß recht, wenn sie ihn nicht weiter mitgehen lassen wollte, um nicht etwa von den lieben Nachbarn gesehen zu werden und zu den bekannten, menschenfreundlichen Bemerkungen Anlaß zu geben. Er drückte ihr die Hand zum Abschiede und fragte zögernd:

„Darf ich Sie nicht einmal wiedersehen?"

Wieder überzog flammende Gluth die Wangen des Mädchens, aber sie schüttelte sehr energisch den Kopf.

„Nein — nein!" sagte sie. „Gute Nacht und besten Dank!"

Noch ein flüchtiger Händedruck und dann schlüpfte sie eilfertig über die Straße hinüber. Der Doktor folgte ihr langsamer, um nöthigenfalls doch in der Nähe zu sein; drüben verschwand sie in einer Nebenstraße, und als er an der Ecke ankam, war sie nirgends mehr zu sehen. Er wandte sich zur Heimkehr und ärgerte sich nun über seine allzu große Zurückhaltung, die Schuld war, daß er nicht einmal nach dem Namen seines anmuthigen Schützlings gefragt hatte.

Auch dem jungen Mädchen fiel erst, als sie die vier Treppen zu ihrer Wohnung aufstieg, ein, daß weder sie den Namen ihres Begleiters, noch er den ihrigen erfahren hatte. Ihrer Mutter aber verschwieg sie das ganze Abenteuer; denn Frau Rechnungsrath Zander hatte sehr strenge Grundsätze über den Verkehr der beiden Geschlechter, und bei aller kindlichen Liebe empfand Elisabeth ein unbezwingliches Grauen vor gewissen endlosen und immer wiederkehrenden mütterlichen Predigten, zu denen auch das heutige Vorkommniß unbedingt wieder Veranlassung geben mußte.

Leider aber konnte sie das Geheimniß schon nicht über den heutigen Abend hinaus bewahren. Die Mutter erbat sich von ihr einiges Kleingeld — sie suchte nach ihrem Portemonnaie — es war fort. Sie wußte ganz bestimmt, daß sie es beim Hinausgehen vom Arzte noch in der Tasche gehabt hatte — und es daraus zu verlieren, war ganz unmöglich.

(Schluß folgt.)

+ Aus einer Restauration entwendete ein Gast Messer, wurde bei dem Diebstahle ertappt und der Polizei zur weiteren Veranlassung überliefert.

+ In einer Wirthschaft geriethen gestern Abend zwei Gäste in Streit, wobei einer von ihnen ein Bierglas entzwei schlug. Dann wurden sie thätlich gegeneinander und der Wirth versuchte sie auseinanderzuhalten. Der Wirth erhielt von einem der Kämpfer einen Stoß und fiel zu Boden, dabei mit dem Kopfe in einen Glasscherben und wurde bedeutend verletzt. Anscheinend wurde eine Ader zerschnitten, weshalb ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden mußte.

+ Ein merkwürdiges Mittel, um seinen anläßlich der Feier des blauen Montags angekauften „Affen" wieder los zu werden, wandte heute Mittag ein „Bebiabuseller" an. Er sprang nämlich an der Hofgartenstraße über das die „Landskrone" umgebende Geländer, um in den kühlen Fluthen sich zu erfrischen. Ein Kamerad des Uebermüthigen machte vergebliche Anstrengungen, denselben von seinem Vorhaben abzuhalten und so sprang denn der Betrunkene, nachdem er sich seines Rockes entledigt, in's Wasser und schwamm eine Strecke in demselben fort, bis es einigen Passanten gelang, ihn wieder auf's Trockene zu ziehen. Eine Besserung seines Befindens schien der Schwimmer aber nicht erzielt zu haben.

+ In der Kaiserswertherstraße fand gestern Abend eine bedeutende Schlägerei statt, wobei eine Person schwer verletzt wurde. Der Thäter ist verhaftet.

+ Am Grafenberg wurde ein Mann aus Düsseldorf von drei Strolchen angefallen, welche versuchten, ihm die Taschenuhr zu entreißen. Als ihnen dieses nicht gelang, versetzte einer der Burschen dem Herrn einen Messerstich in den Rücken, worauf alle drei davonliefen.

+ Im Polizeigewahrsam logirten letzte Nacht 10 Personen, dabei mehrere Bettler und Ruhestörer.

+ Heute Morgen um 11 Uhr standen plötzlich im Restaurationslokale Krusing die Portieren in hellen Flammen und das Feuer griff rasch um sich. Es wurde vermittelst der Wasserleitung gelöscht. Verschiedene Gäste litten Schaden. Es wurden ihnen die Kleider verdorben, einigen brannten die Kleider am Leibe. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

+ Die Feuerwehr wurde heute Morgen nach Hamm gerufen, doch fand sie keine Arbeit, es war aus Versehen alarmirt worden.

△ Strafkammer als Berufungsinstanz vom 11. April. Es wurde verhandelt gegen den zu Krefeld wohnenden Metzgergesellen Ernst L., welcher wegen Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. L. hatte Berufung eingelegt und versuchte die ihm zur Last gelegte Beschuldigung durch sinnlose Trunkenheit zu beschönigen. Die Strafkammer fand das Strafmaß zu hoch bemessen und erkannte anstatt auf 3 auf 1 Monat Gefängniß. — Wirth Heinrich J. aus Uedesheim war vom Schöffengericht zu Neuß wegen Hehlerei zu 1 Woche, Tagelöhner L. wegen Diebstahls zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, wogegen beide Angeklagte Berufung einlegten. Die Strafkammer fand die Berufung des J. begründet und sprach diesen frei, dagegen wurde die Strafe des L. von 2 auf 3 Wochen erhöht. — Tagelöhner Robert K. und Tagelöhner Friedrich H. aus Ratingen waren vom Schöffengericht je zu 3 Monaten, Tagelöhner Martin H. zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe des Robert K. von 3 auf 1 Monat Gefängniß ermäßigt wurde; die beiden anderen Angeklagten wurden kostenlos freigesprochen.

Kunst und Wissenschaft.

× Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat für das Jahr 1893 den Beethoven-Kompositionspreis im Betrage von 1000 fl. ausgeschrieben, und zwar für die beste Komposition auf dem Gebiete der Oper, des Oratoriums, der Kantate, der Symphonie, des Konzerts, der Sonate nebst einschlägigen Arten. Die Konkurrenzwerke sind bis spätestens 1. März 1893, und zwar anonym mit Motto, an die Gesellschafts-Direktion einzusenden. Zur Bewerbung sind Komponisten aller Länder berechtigt, doch darf sich jeder Konkurrent nur mit einem Werke bewerben. Alle näheren Bestimmungen enthält das Statut, welches den Bewerbungsberechtigten auf Verlangen zugemittelt wird.

× Die Eröffnung der Internationalen Musik- und Theater-Ausstellung in Wien erfolgt definitiv am Samstag, den 7. Mai. Am Abend des selbigen Tages wird das Ausstellungs-Theater mit einem einaktigen Festspiel eröffnet. Frau Wolter wird eine der Hauptrollen des Stückes spielen.

Ein kritischer Augenblick.

Aus dem Leben Louis Blancs, des bekannten Spielpächters, erzählt man nachstehende Begebenheit:

Kurz nachdem Blanc in Hamburg die grünen Tische aufgestellt hatte, tauchte dort ein französischer Graf auf, der nicht nur durch seine herkulische Gestalt, sondern auch durch sein leidenschaftliches Spielen Aufsehen erregte. Tag für Tag saß er bis in die späte Nacht am Roulette; Anfangs gewann er große Summen, dann aber verließ ihn das Glück. Er verlor Alles, und da er die am Orte gemachten Schulden nicht bezahlen konnte, so beschloß er, Hamburg zu verlassen und in Monaco weiter zu spielen.

Dazu jedoch brauchte er Geld und das sollte Blanc selbst ihm schaffen. Er ging eines Morgens sehr früh in dessen Wohnung und verlangte ihn zu sprechen, wurde aber von dem Diener mit dem Bemerken abgewiesen, sein Herr empfange Niemand vor zehn Uhr.

Die Versicherung des Grafen, es handle sich um eine wichtige Mittheilung und der Empfang eines guten Trinkgeldes machten den Alten schließlich doch willfährig, und er ließ den Franzosen in das Schlafzimmer seines Herrn ein. Blanc schlief noch, erwachte jedoch durch das Geräusch und starrte verwundert auf den frühen Besuch, der ruhig die Thür schloß, den Schlüssel zu sich steckte und sich neben dem Bett auf einen Sessel niederließ. Etwas verblüfft über dieses sonderbare Benehmen fragt der Spielpächter nach seinem Begehr.

„Mein werther Herr Blanc," antwortete der Graf, „Sie sehen mich in großer Verlegenheit. Ich brauche sofort 10,000 Francs und hoffe, sie von Ihnen zu erhalten."

Blanc weigerte sich entschieden, diesem Ansinnen zu entsprechen, da er keine Lust hatte, sein Geld an den verschuldeten Kavalier zu verlieren.

„Sie wollen also wirklich nicht?" fragte der Graf.

„Nein!"

„Gut!" Und ohne ein weiteres Wort stand der Franzose auf, nahm einen Hammer und einen großen Nagel aus der Tasche und begann letzteren in die Wand einzuschlagen. Blanc wurde die Situation ungemüthlich.

„Ich muß Sie dringend bitten, das Zimmer zu verlassen," sagte er, „sonst zwingen Sie mich, den Diener zu rufen."

„Thun Sie es nur!" war die gelassene Antwort. „Ehe der Diener aber die Thür gesprengt hat, sind Sie ein todter Mann, das schwöre ich Ihnen."

„So sagen Sie mir wenigstens was Sie mit dem Einschlagen des Nagels bezwecken!"

„Sie daran aufzuhängen, wenn ich nicht binnen zehn Minuten das verlangte Geld in Händen habe!" entgegnete der Franzose mit größter Kaltblütigkeit. Er sah dabei so drohend und entschlossen aus, daß der bestürzte Blanc es für gerathen hielt, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Hastig den Schreibtisch eilend, entnahm er demselben ein Packet Banknoten, die er dem Grafen einhändigte. „Nun aber gehen Sie!" drängte er dann mit einem ängstlichen Seitenblick auf den Nagel.

Der Franzose verbeugte sich höflich: „Besten Dank, mein werther Herr Blanc und tragen Sie mir den kleinen Scherz nicht weiter nach!" — Damit war er verschwunden und Blanc hat ihn nie wieder gesehen.

Vermischte Nachrichten.

* Bremerhaven, 9. April. Kapitän Sander vom Schnelldampfer „Ems" vollendet mit der gegenwärtigen Reise dieses Dampfers von New-York nach hier seine hundertste Reise über den Ocean im Diensten des Norddeutschen Lloyd.

* Der erfolgreichste deutsche Rennfahrer ist nach einer Rennstatistik des deutschen Radfahrerbundes August Lehr vom Frankfurter Bicycle-Klub mit 150 ersten, 4 zweiten und 4 dritten Preisen. In ziemlich bedeutendem Abstande folgen ihm mit 111 bezw. 107 ersten Preisen Otto Stumpf-Berlin und Jos. Göbel-Mainz, denen sich L. Stein-Magdeburg mit 99 ersten Preisen anschließt. Von 99 springt die Anzahl der ersten Preise auf 65, die Theodor Zaide-Dresden bisher errang.

* Das geheimnißvolle Kästchen. Ein sonderbarer alter Herr ist er, der biedere Rentier, welcher sein gemüthliches Tuskulum in einem kleinen Städtchen in der Nähe der Reichshauptstadt, im Nieder-Barnimer Kreise, bereits seit langen Jahren aufgeschlagen hat. Er kann Berlin und die Berliner nicht ausstehen — und warum? Er behauptet fest und steif, daß Berlin seinen Feldern den Regen entziehe, wodurch auf seinen Fluren Dürre und Unfruchtbarkeit entstehe. Entsprechend dem norddeutschen Klima werden, so behauptet er, die meisten Regenwolken durch südwestliche Winde herbeigebracht, und die Kaiserstadt soll nach seiner festen Ueberzeugung ein Hinderniß für das Weiterziehen der Regenwolken sein, indem die über Berlin lagernde Wärme dieselben zertheilt und zur Entladung zwingt, wodurch namentlich dem nordöstlich liegenden Barnimer Kreise der Regen angeblich genommen werde. Er ging in seinem Paroxysmus sogar so weit, daß er seinem einzigen, bei einem alten Berliner Bankinstitute in angenehmer Vertrauensstellung thätigen Sohne die Liebe zu einer der reizendsten Berlinerinnen streng verbot. „Sie wurde in dem regenstehlenden Berlin geboren, folglich taugt sie nichts", — mit diesem wenig logischen Exempel glaubte der alte Niederbarnimer Kreisinsasse die Herzensmathematik seines Sohnes vollkommen besiegt zu haben. Martin und Emma — wenigstens die Vornamen der Beiden dürfen wir verrathen — waren schier der Verzweiflung nahe, da der alte Herr ein für alle Mal abgelehnt hatte, die Verlobte des Sohnes auch nur zu sehen . . . und geheirathet sollte unter allen Umständen bald werden! Da sandte der Vater an seinen Sohn eine für ein Berliner Blatt bestimmte Annonce, in welcher er für seine alte, ihm die Wirthschaft führende Schwester eine jüngere Dame (keine Berlinerin!) als Stütze der Hausfrau suchte. Die Annonce wurde nicht eingerückt. Als einzige Bewerberin für genannte Stelle meldete sich die elternlos stehende Braut des Bankbeamten, welche ihr Engagement in Berlin gelöst hatte. Der ihrem Bräutigam befreundete Bürgermeister und Polizeichef des Ortes hatte den wahren Geburtsort des jungen Mädchens richtig in seinen Registern verzeichnet und Stillschweigen gelobt. Das alte Geschwisterpaar erkannte in der neuen Hausgenossin bald ein Musterexemplar ihrer Gattung. Es war Emma's Hauptaufgabe, die alten Leute in ihrer Voreingenommenheit gegen alles Berlinische zu bestärken — namentlich schilderte sie Berlins Frauen in jeder Hinsicht als das ungefähre Gegentheil ihrer selbst. Bruder und Schwester beschlossen, der braven Hausfrauenstütze zu ihrem demnächstigen Geburtstage neben anderen Aufmerksamkeiten auch eine klingende Freude zu bereiten. Auf einem Tischchen in Emma's Zimmer befand sich ein zierliches Kästchen, auf welches in gothischen Buchstaben das Wort „Schatzkästlein" gestickt war. Offenbar enthielt dasselbe die wenigen Spargroschen Emma's. Heimlich sollte die alte Dame durch eine fast unsichtbare Seitenfuge des nicht ganz fest schließenden Deckels die Insignien des deutschen Reiches, auf einen Bankschein gedruckt, einschieben. Am Nachmittag vor dem Geburtstage war der Sohn des Hauses, wie es nicht selten geschah, besuchsweise eingetroffen. Selbstverständlich kannte sich das Liebespaar nicht. Vater und Sohn spazierten im weiten Hausgarten umher, wobei der alte Herr sich über die Langsamkeit des Wachsthums mit dem bekannten Seitenhiebe auf Berlin weidlich ärgerte, als der hochrothe Kopf der Schwester aus Emma's Zimmerfenster sah. „Da ist was los," meinte der Alte. Bald standen Vater und Sohn neben dem ältlichen, kaum der Sprache mächtigen Fräulein. Sie war, während Emma das Haus auf kurze Zeit verlassen hatte, im Begriff gewesen, die Banknote in das Schatzkästlein zu praktiziren. Der Deckel gab jedoch dem leisen Drucke nach und sprang auf, seinen diskreten Inhalt enthüllend. Dieser bestand keineswegs aus dem bekannten irdischen Mammon; dennoch aber enthielt er den größten Schatz seiner Besitzerin in Gestalt eines gut getroffenen Kabinetporträts, dessen lebendiges Original, zwischen Vater und Tante stehend, ein wenig verdutzt dareinschaute. Daß mehrere Bündel Liebesbriefe neben dem Bilde nicht fehlten, ist selbstverständlich.

„Junge, warum solche Heimlichkeiten vor Deinem Vater. Da hast Du meinen Segen . . ."

„Aber Vater . . . sie ist . . ."

„Schad't nichts . . ." bemerkte der an Widerspruch nicht Gewöhnte, „sie kann arm sein . . . wir haben genug . . . . so und nun küßt Euch!" Dabei drückte er als erster einen Kuß auf den niedlichen Mund des eben eintretenden hübschen Mädchens. In demselben Augenblicke traten der Bürgermeister und Notar, beide Hausfreunde in's Zimmer. „Freut mich," sprach der Letztere zum Hausherrn, nachdem er von der väterlicherseits genehmigten Verlobung erfahren, „daß Sie mit Ihrem Vorurtheil in Betreff Berlins gebrochen haben." Jetzt stellte sich die kleine Kriegslist heraus. Der neugebackene Schwiegervater tobte und wollte diese seine Würde sogleich abstreifen. Emma packte weinend ihre Sachen; Martin packte ebenfalls. „Wissen Sie auch, Herr X.", redete der Notar den alten Herrn an, „daß eine vor dem Notar geschlossene Verlobung rechtsgültig ist? Sie haben das Gesetz verletzt." Der Bürgermeister pflichtete bei, indem er auf den ersten Kuß, den Emma von jenem erhalten, besonders hinwies. Dem alten Niederbarnimer wurde bei dieser Philippika siedend heiß. Er fühlte sich besiegt, vergab, und guten Herzens applizirte er der Berliner Schwiegertochter den zweiten Kuß und dann noch einen dritten. Draußen regnete es in Strömen. „Den Regen sendet Dir Berlin, Papachen", sagte Emma schmeichelnd zu dem Alten, „als Zeichen, daß Du unserer lieben Kaiserstadt nicht mehr zürnen sollst." Der Alte sagte nichts, drückte aber einen vierten Kuß auf der Sprecherin blühende Lippen.

* In der Preßburger Pionierkaserne erschoß sich, wie die „Preßb. Ztg." berichtet, der Unterpionier Josef Faßbinder mit seinem Dienstgewehre. Das Motiv, welches den Mann in den Tod trieb, verdient als Beweis dafür erwähnt zu werden, aus welch' geringfügiger Ursache oft Leute mit dem Leben abschließen. Faßbinder war Diener des seit Monaten beurlaubten Oberlieutenants v. Wrede und hatte die Obliegenheit, die von seinem Herrn zurückgelassenen Uniformen zu reinigen. Er unterließ dies die ganze Zeit hindurch und bemerkte plötzlich, daß ein neuer Mantel seines Herrn durch Mottenfraß hart gelitten. Aus Furcht, daß sein Herr, welcher Tags darauf vom Urlaube zurückkehren sollte, ihn deswegen zur Verantwortung ziehen werde, griff er zur Waffe und jagte sich eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

* Die Frage des Schutzes der alpinen Flora, zu welcher bereits die Alpenkantone der Schweiz Stellung genommen, der Salzburger Landtag 1885 durch ein Edelweißgesetz und später durch ein Enziangesetz Maßregeln getroffen, Kärnthen solche geplant, beschäftigte am Dinstag auch den Landtag von Tirol. Dem seit 1885 erfolgenden Andrängen der dortigen Sektion des österreichischen Touristenklubs nachgebend, beschloß nun der Tyroler Landtag ein Gesetz, das Feilbieten und der Verkauf von mit Wurzeln versehenen Edelweißpflanzen, sei mit einer Geldstrafe von 1 bis 25 Fl., im Wiederholungsfalle bis 50 Fl., event. Arrest zu bestrafen. Die schärferen Bestimmungen des Salzburger Gesetzes, welches schon den Verkauf der Edelweißblüthen verbietet, wurden gemildert mit Rücksicht darauf, daß in einigen Gegenden, wie im Ennebergischen, im Fassathal rc., das Edelweiß noch in solcher Menge vorkommt, daß es gemäht werden kann, eine Ausrottung durch den Blüthenverkauf also nicht zu befürchten ist und manchen Leuten durch das Verbot desselben doch ein nicht unbedeutender Verdienst entginge.

* Drei Damen, welche gestern Abend in einem besseren Pariser Restaurant gegessen hatten, erkrankten Nachts unter Vergiftungserscheinungen. Eine derselben starb unter gräßlichen Schmerzen. Die beiden anderen befinden sich noch in Lebensgefahr. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß mangelhafte Reinlichkeit von Kochgeschirren eine Kupfervergiftung veranlaßt hatte. Der Restaurateur wurde verhaftet.

* Als in Havre in 55 Tons schwerer, für den im Bau befindlichen Panzer „Brennus" bestimmter Panzerthurm auf den Staatsdampfer „Caravane" verladen werden sollte, überschlug sich der Dampfkrahn mit der Last, tödtete eine auf der „Caravane" befindliche Schildwache und verletzte zwei Arbeiter lebensgefährlich.

* Bologna, 9. April. Murri, Direktor des Instituts für Wuthkranke, erzielte durch eigenthümliche Anwendung der Methode Pasteurs den ersten Heilungsfall eines wuthkranken Menschen in vorgeschrittenem Stadium.

Neueste Nachrichten.

* **Bremerhaven,** 11. April. Auf dem im Kaiserhafen liegenden Dampfer „Mourovia" brach eine Feuersbrunst aus, welche zwar bald gelöscht wurde, jedoch eine Partie Baumwolle und Mais beschädigte.

* **Dirschau,** 11. April. In Sachen der Dirschauer Kreditgesellschaft hat heute Vormittag der Amtsrichter Ziemann Nachgrabungen in Zeisgendorf bei Dirschau vornehmen lassen. Hierbei wurden im Hofe des verhafteten Händlers Kiedrowski 34,000 M. vorgefunden. 18,000 M. hatte der Staatsanwalt bei Kiedrowski schon vorher mit Beschlag belegt; im Kassenschranke wurden 54,000 M. in Wechseln vorgefunden, deren einziehbarer Werth sich auf 30,000 M. beläuft. Im Ganzen sind also 106,000 M. Activa vorhanden. Die Passiva belaufen sich auf 303,000 M., mithin fehlen 197,000 M. Die Eröffnung des Konkurses ist beantragt. Die Bücher sind seit Jahren ordnungswidrig geführt worden.

* **Charleroi,** 10. April. Der Ausstand auf den Kohlenwerken La Louviere und La Paix ist nach achttägiger Dauer beendigt.

* **London,** 11. April. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Yokohama gemeldet, daß in Tokio eine große Feuersbrunst ausgebrochen sei. Der angerichtete Schaden wäre höchst beträchtlich.

* **Chicago,** 11. April. Für den 1. Mai ist eine große Arbeiterkundgebung in Aussicht genommen. Der Centralausschuß fordert durch ein anarchistisch angehauchtes Rundschreiben in deutscher und englischer Sprache die Arbeiter auf, die Geschlossenheit ihrer Vereinigung zu bethätigen. Die diesjährige Kundgebung habe einen doppelten Zweck, die Sache des Achtstundentages zu fördern und gegen die Bedrückung der Chicagoer Arbeiter durch die Polizei Einspruch zu erheben.

Düren, 11. April. Gestern Abend wurde bei einer Schlägerei im Dorfe Hoven ein Bursche aus Birkesdorf Namens Hilgers von dem Gastwirth Brüh erschossen.

Trier, 11. April. Heute Morgen wurde der heilige Rock in Gegenwart weltlicher und geistlicher Behörden versiegelt und an seinen endgültigen Aufbewahrungsort gebracht.

Lathen an der Ems, 11. April. Am Samstag Abend sind hier sechzehn Häuser abgebrannt. Es wurde fast nichts gerettet.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 11. April, Vorm. 8 Uhr.
Wind: S. — Luftwärme: + 7. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 12. April: Ziemlich trübe, Nachts etwas wärmer, am Tage dieselbe Temperatur wie am Montag, Regen, windig.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 11. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,79, gefallen 0,01 m.

Lauterburg, 11. April. Rhein. Vormittags 4,15, gefallen 0,01 m.

Maxau (bair.), 11. April, 11 Uhr Vormittags 4,90, gefallen 0,01 m.

Mannheim, 11. April, 12 Uhr Mittags 4,14, gefallen 0,04 m.

Heilbronn, 11. April. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,24, gefallen 0,01 m.

Mainz, 11. April. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,60, gefallen 0,02 m.

Bingen, 11. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,11, gefallen 0,02 m.

Caub, 11. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,55, gef. 0,03 m.

Koblenz, 11. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,55, gefallen 0,03 m.

Trier, 11. April. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,82, gefallen 0,02 m.

Köln, 11. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,75, gefallen 0,05 m.

Düsseldorf, 11. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,61, gefallen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 11. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,—, 2. Qual. M. 20,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 19,—, 2. Qual. M. 17,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 56,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 57,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 11. April. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Mannheim, 11. April. Weizen Mai 19,45, Juli 19,40 M., Nov. 19,10 M. Roggen Mai 19,50, Juli 19,10, Nov. 17,20 M. Hafer Mai 13,75, Juli 14,55, Nov. 14,50 M. Mais Mai 11,25, Juli 11,25, Nov. 11,25 M.

Berlin, 11. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 190,50, Mai-Juni 191,—, Juni-Juli 191,50, Roggen April-Mai 202,75, Mai-Juni 198,—, Juni-Juli 193,—, Hafer April-Mai 143,—, Mai-Juni 145,—, Juni-Juli 146,—, Mais April-Mai 113,75, Juni-Juli 113,50, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,60, Rüböl April-Mai 53,90, Sept.-Okt. 52,—, Spiritus 70er vorräthig 40,90, April-Mai 44,20, Juni-Juli 41,10, Juli-August 41,60, Aug.-Sept. 41,90, 50er vorräthig 60,10, Petroleum vorräthig 22,50, Roggenmehl 0/1 April 27,10, April-Mai 27,10.

Breslau, 11. April. Spiritus 50er April 58,60, 70er April 39,10, April-Mai 39,10, Aug.-Sept. 41,10 M. Roggen April 21,7—, April-Mai 215,—, Juni-Juli 00,00 M. Rüböl April 55,—, April-Mai 00,00 M.

Stettin, 11. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 206,—, Mai-Juni 206,00 M. Roggen April-Mai 204,00, Mai-Juni 201,50. Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 52,50 M. Spiritus 70er vorr. 40,50, April-Mai 40,00, Aug.-Sept. 41,50 M. Hafer vorr. 143—154. Petroleum vorr. 10,80 M.

Posen, 11. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,20 70er do. 38,00. Gekündigt —. Behauptet.

Wien, 11. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,70G., 9,79B. Herbst 8,90G. 8,93B. Roggen Frühjahr 9,34G. 9,37 B. Herbst 7,87G. 7,90B. Mais Mai-Juni 5,57G. 5,60B. Juli-Aug. 5,67G. 5,70B. Hafer Frühjahr 6,18G. 6,21B. Herbst 6,12G. 6,17B.

Pest, 11. April. Fruchtbörse. Weizen vorr. mäßig. April-Mai 9,60 G. 9,65 B. Mai-Juni 9,36 G. 9,38 B. Juni-Juli 8,68G. 8,70B. Hafer Frühjahr 5,75G. 5,78B. Mais 5,19G. 5,21B. — Kohlraps 12,60—12,70.

Köln, 11. April. [Schlachtviehmarkt.] Aufgetrieben 484 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 70, 2. Sorte 66, 3. Sorte 62; 383 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 63, 2. 59, 3. 54; 48 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 56, 3. 51; 295 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 58, 2. 56, 3. 53 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Rindvieh sehr mäßig, Ueberstand, in Schweinen etwas lebhaft, ausverkauft.

Coursbericht.

Berlin, den 11. April 1892.

Industrie-Papiere.

	9. April.	11. April.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	40,00
Anglo-Cont. Guanowerke	151,00	151,25
Annener Gußstahl	124,00	121,00
Aplerbecker Act.-B.	122,00	123,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	411,00	411,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	121,10	122,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	46,90	46,75
Bochumer Gußstahl	119,75	120,60
Bonifazius	94,75	95,75
Borussia in Dortmund	7,00	7,00
Concordia Bergwerks-Ges.	80,00	79,75
Consolidation	143,00	145,90
Dannenbaum-Zeche	82,00	82,25
Dannersmarckhütte	75,00	75,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	33,75	34,00
" Löwenbräu	149,00	147,00
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" Borz.-A.	58,00	59,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	59,50	59,50
" Waggonfabrik	147,00	147,25
Elberfelder Farbenfabrik	186,75	187,50
Eschweiler Bergwerk	81,50	82,00
Gelsenkirchener Bergwerk	130,80	132,00
Gelsenkirchen Munscheid	89,25	90,00
Gerresheimer Glashütte	100,75	100,10
Große Berliner Pferdebahn	227,25	228,50
Grusonwerk	142,75	142,00
Hagener Gußstahl	128,75	129,00
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" " Brz.-A.	94,00	94,00
Harkort Brückenbau umg.	129,75	130,10
" " Brz.-A.	146,50	147,00
Harpener Bergbau-Ges.	143,30	145,00
Herbrand Waggon	119,00	119,50
Hibernia Bergwerks-Ges.	118,75	119,00
Hochdahl umgew.	27,75	28,50
Höfel-Brauerei	122,50	122,75
Hörder Hütte B.-A.	42,50	42,50
Kölner Bergwerk	132,00	132,50
König Wilhelm umg.	125,10	126,00
Lauchhammer	81,75	81,75
Laurahütte	111,00	112,00
Louise Tiefbau	74,70	75,10
" B.-Act.	114,50	114,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	224,80	224,80
Nordd. Lloyd (1000)	104,10	104,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	89,00	89,50
" Lit. A. abgest.	105,00	105,00
Pongsche Spinnerei	76,25	75,80
Rheinische Anthracit-Kw.	80,00	80,50
Schulz-Knaudt	114,00	114,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,30	49,25
" Brz.-A.	111,25	112,00
Trust Dynamite	130,50	139,00
Westfälische Draht-Industrie	94,00	93,80
Wittener Gußstahl	117,75	117,50
Wurm-Revier	91,00	91,80

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Lustige Brüder". 8 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13.

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

Briefkasten.

K. L. Begeben Sie sich zu einem Notar, welcher Ihnen den nöthigen Vertrag aufsetzen wird.

M. M. 82. 1) Die Polizei hat damit nichts zu thun. 2) Falls Sie dies als selbstständiges Gewerbe betreiben, natürlich.

Bergerstraße 2, Jos. Bill, Bergerstraße 2,

empfiehlt sein **großes Lager** in

Tauf- u. Erstlings-Sachen, Kinder-Kleidern u. -Mänteln, Knaben-Anzügen.

Sämmtliche Kommunion-Artikel in schönster Auswahl.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. — Leinen und Gebild. — Wäsche nach Maaß. — Unterzeuge in großartigster Auswahl.

550

Schlemmo

Heute Dinstag Abend 9 Uhr:

Uebungsabend

im Restaurant Menke, Marienstr.
Buchdrucker-Stenogr.-Verein „Gabelsberger". 170

Damen-Konfektion.

Anfertigung einfacher wie eleganter **Kostüme** in geschmackvollster Ausführung bei billigster Preisberechnung. 460

Sophie Stahl,
Klosterstr. 102, 1. Et.

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehang. in 24 St. Bei 10 Fenster 10% Rabatt.
Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 1b.
NB. Selbstgewaschene Vorhänge werden zum Spannen und Bügeln ebenfalls angenomm. 449

Steppdecken

werden hübsch und dauerhaft angefertigt. Alte werden preiswürdig erneuert. 12

Frau Kaster,
Volkerstraße 27,
Eingang Ecke der Kapuzinergasse.

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56. 171

Gerettet 164

siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Ansehen neu garantirt. **Bedienung in 24 Std.** Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt **Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Gardinen werden gewaschen und gefärbt per Fenster M. 1,50. Auch wird daselbst Wäsche angenommen. **Frau Denkfelder,**
482 Büglerin, Oberstr. 60, 3. Et.

Gebetbücher

in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt

Joh. Brüssel,
Ratingen. 264

Umzüge,
Reinigen der Teppiche, Aufpoliren der Möbel und alle Reparaturen schnell u. billig bei
W. Thamer, Düsselstr. 4. 167

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold und **Silber.** 163
Wilh. Ueberle, Volkerstr. 48.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab dicke **weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Remscheid,
Burgplatz 12.

Teppich

zu kaufen gesucht.
Offerten unter H. S. 216 an die Expedition dieser Zeitung.

Herrschaftliche erste Etage

zu vermiethen Marschallstraße 40. Näheres Ackerstraße 128. 836

Gut möblirtes Zimmer

im Preise von 10 M. zu vermiethen. [illegible]

Stuckgeschäft
von
Heinr. Esser,
Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,
empfiehlt sich
in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle reichhaltiges Lager in
Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Einzig in seiner Art!

Inh.:
Gottfr. Anger jun.,
Düsseldorf,
Kasernenstrasse 14,
vis-à-vis der Synagoge.
Kein Paar kostet mehr wie 10,50.

10 Mk. 50 Schuhbazar

Moderne **Herren-** und **Damen-Schuhwaaren,**
ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Auf Wunsch Auswahlsendung!
Filialen: Frankfurt a. M., Köln, Aachen. 472

Bequemste Abzahlung!

Einfache und elegante **Möbel** jeder Holzart, Betten, Herde etc. etc.

Mode- und Ausstattungs-Geschäft ersten Ranges.

Schadowstr. 49

Moderne Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion in grösster Auswahl.

Manufaktur-Waaren, Schirme etc. — Lieferung kompletter Ausstattungen.

H. A. Frank

Leistungsfähig!
Reell und koulant!
Billigste Kassa-Preise
bei
bequemster Abzahlung!

49 Schadowstrasse 49,
I., II., III. Etage.

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 354
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt.
Jede Extra-Bestellung sofort.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. April: Peter, S. d. Weichenstellers Wilh. Kräll, Mörsenbroich. — Den 9.: Maria Elis., T. d. Fabrikarb. Heinrich Grihe, Eiselerstr. — Den 8.: Wilh. Hermann, S. d. Tagel. Karl Breuer, Ellerstr. — Den 9.: Johann, S. d. Fabrikarb. Franz Hirt, Ulmenstr. — Den 9.: Heinrich Josef, S. d. Fabrikarb. Joh. Dederichs, Markenstraße. — Den 2.: Amalie Johanna, T. d. Fabrikarb. Karl Knocke, Ellerstr. — Den 5.: Anna Louise, T. d. Klempners Hch. Wallbruch, Cöllenbachstr. — Wilh. Herm. Josef, S. d. Poliers Herm. Theilen, Liefergasse. — Den 8.: Georg Heinrich, S. d. Metzgermeisters Joh. Zilken, Oberstr. — Friederike und Margaretha, Zwillinge d. Schuhmachers Johann Klein, Erkratherstraße.

Eheversprechen.

Fabrikbesitzer Eduard Julius Müller u. Elis. Johanna Jakobine Fischmann, e. Urdenbach, l. Worms. — Ingenieur Hugo Damerau u. Rosa Büttner, b. h. — Fabrikarb. Joh. Jansen u. Emma Schmalz, e. Langenfeld, l. Benrath. — Kellner Georg Karl Wilh. Bremser u. Louise Auguste Schneider, b. Mannheim. — Graveur Josef Wagner u. Wilhelmina Dansel, b. h. — Dreher Jos. Thölen u. Anna Straßburger, b. h. — Bäcker Wilh. Luck u. Antonie Kender, b. h. — Federwellenreiber Peter Packlein u. Elis. Thelen, e. Ohligs l. h. — Gerichts-Assessor Dr. Paul Weyrather u. Josefine Müller, e. Rheinbach, l. h. — Provinzial-Verwaltungs-Sekretär Baptist Schuster u. Maria Henrietta Franziska Rohde, e. h., l. Dorsten. — Postassistent Heinrich Wilhelm Klinke u. Maria Weidler, e. h., l. Fischlaken. — Fabrikarb. Friedr. Hammann u. Kath. Fink, e. Frenkrop, l. Kaiserswerth. — Klempner Franz Kenn u. Anna Mechtilde Loeven, e. h., l. Capellen. — Stations-Diätar Heinr. Brückerhoff u. Kath. Schlöder, b. h. — Schuhm. Peter Ottenheim u. Helene Horst, b. h. — Schuhm. Hch. Greub u. Sarah Fürst, b. h. — Fabrikarb. Joh. Belles u. Johanna Lenzen, e. Bierenfeld, l. h. — Reisender Franz Mügge u. Wilhelmina Unzel, b. h. — Schreiner Karl Peiß u. Anna Nobel, Wittwe d. Schlossers Theodor Darmstadt, b. h. — Kohlenhändler Joh. Reuckens u. Susanna Bell, Wwe. d. Färbers Pet. Pförtner, b. h. — Metzger Wilh. Krapohl u. Susanna Fell, b. h. — Dreher August Donkels u. Josefine Dierning, b. h. — Tagel. Jakob Baumgarten u. Therese Mülheim, b. h. — Stationsassistent Friedrich Bosrat u. Augusta Seithümmer, b. h. — Modellschreiner Karl Friedr. Ed. Schäge u. Marg. Elis. Malo, e. h., l. Mülheim a. Rh. — Schuhm. Wilh. Rosenbaum u. Auguste Lange, b. Wersten. — Kaufmann Jos. Brauers u. Anna Marg. Becken, Wwe. von Hugo Karl Theodor Bieling, e. Aachen, l. h. — Fabrikarb. Wilh. Forsbach u. Helena Heynen, Wwe. d. Steinhauers Jakob Baquette, b. h. — Eisenbahnzeichner Karl Schmidt u. Maria Hölter, b. h. — Schreiner Hermann Bayten u. Christine Faßbender, b. h. — Fabrikarb. Julius Feldmann u. Gertr. Schmidt, b. h. — Schneider Josef Picker u. Anna Peltzer, e. h., l. Münster. — Stahlformer Karl Fischer u. Elis. Glad, Wwe. des Fabrikarb. Wilhelm Hölöken, b. Meiderich. — Bergmann Karl Andreas Mathias Ruff u. Maria Graßkon, e. Oberhausen, l. Styrum.

Heirathen.

Den 5. April: Büchsenmacher Heinrich Kolbe u. Johanna Eckarth, b. h. — Fahnenmaler Reinhold Rudolph u. Klara Andrees, e. Stuttgart, l. h. — Den 6.: Kaufm. Wilh. Baumer u. Wilhelmina Haring, b. h. — Den 7.: Tagel. Peter Bauermann u. Marg. Konrad, b. h. — Eisendreher Friedrich Grün u. Wilhelmina Ziegenhirt, b. h. — Buchbinder Max Nather u. Josefine Schreuer, b. h. — Fabrikarb. Karl Lamme u. Helene Fleischhammer, b. h. — Fabrikarbeiter Karl Wolff u. Elisabeth Göres, b. h. — Den 9.: Schlosser Wilhelm van Thiel u. Antonette Böheim, b. h. — Tagel. Theodor Wiese u. Anna Großmann, b. h.

Gestorbene.

Den 8. April: August Ihmann, 11 M., Neuherstr. — Den 9.: Emilie Preuß, geb. Hildebrandt, 41 J., Ehefr., Königsallee. — Anna Maria Arets, geb. Zaunbon, 40 J., Ehefr., Bismarckstr. — Eduard Hummell, Generalmajor a. D., 80 J., Ehem., Rosenstr. — Karoline Görtz, Fabrikarbeiterin, 23 J., ledig, Nordstr. — Adele Christ, geb. Ilges, 50 J., Ehefr., Andreasstr. — Wilh. Gerighausen, o. G., 24 J., ledig, Sedanstr. — Den 8.: Anna Kroppach, 1 J. 6 M., Oberbilkerallee.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
391 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Dinstag, den 12. April 1892.

Benefiz für Chor- und Ballet-Personal.

Neu! Zum vierten Male. Neu!

Götterdämmerung.

Dritter Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Dirigent: Karl Gille. Regie: Oskar Fiedler.
Mit verstärktem Orchester, neuen Dekorationen u. Kostümen.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 13. April 1892.

Neu! Zum ersten Male: Neu!

Die Mädchenstreiche.

Spieloper in 3 Aufzügen von Musikdirektor Robert Kratz.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Robert Kratz.
Anfang 7 Uhr. Opern-Preise. Ende 9½ Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

20 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt:
50 selten grossartige Moment-Aufnahmen von
Ost-Afrika.
Die Zelewski-Truppe. — Unsere befestigten Stationen Zanzibar etc. — Elfenbein-Karawanen. — Zelewski und seine Leute etc.
Eintritt 30 Pfg. 957
Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.
— Abonnement. —

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch, 13. April. d. J.,
Morgens 9½ Uhr anfangend,

sollen in der Auktionshalle Burgplatz 20
eine große Parthie Mobilien, u. A.: 1 nußb. Sekretär, Vertikow, 1 hochfeiner nußb. Herren-Schreibtisch, 1 Plüsch-Garnitur, bestehend aus Sopha und 2 Sesseln, verschiedene Betten, Federbetten, Anrichte, Tische, Stühle, mehrere Sophas, Auszichtische, verschiedene Pfeilerspiegel, Kleiderschränke &c. &c.,
sodann eine große Parthie Sonnen- und Regenschirme
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. 487

Ernst Götting,
Taxator und Auktionator.

„Zum Spaten"

Fürstenwall 144, Kirchplatz.

Absolut billigste Quelle.

Tafelherde,
75 Ctm., mit emaill. Töpfen u. Feuergeräthen M. 20.

Emaille- und Majolika-Herde
mit und ohne Etagèren.

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen, Brodschneide-, Kartoffelschäl- und Reibemaschinen, Petroleumöfchen, Kochgeschirre, Gartengeräthe &c. &c.

weit unter Konkurrenzpreisen.

Gleichzeitig mache auf meinen **50 Pfg.-Bazar** aufmerksam und empfehle zu

50 Pfg. per Stück:

Emaillirte Töpfe, Pfannen, Krüge und Schüsseln, dekorirte Porzellan-Kannen, -Krüge und -Schüsseln &c., Gewürz-Etagèren, Salzfäßchen, Putzkasten, Straßenbesen u. Schrubber mit Stiel, verzinnte Vogelbauer, Ampeln, Tortenunterlagen, Obstkörbchen u. s. w., 2-Ltr.-Petroleumkannen, Blecheimer, Spirituskocher, Küchenlampen, Kuchenpfannen, Besteckkörbchen, Durchschläge, Hundeketten, Toilettekasten, Marktnetze und -Taschen, Fußmatten &c. &c. 483

„Zum Spaten",
Fürstenwall 144, Kirchplatz.

Emaillir- und Vernickelungs-Anstalt,
Theodor Müller,
50 Leopoldstraße 50, Düsseldorf, 50 Leopoldstraße 50,
empfiehlt sich zum Vernickeln und Emailliren von
Fahrrädern
und allen sonstigen Metallwaaren. 397
Tadellose Ausführung. Billigst. [illegible]